

# Kunst und Handwerk

Mit maßgeschneiderter Kleidung Trends setzen – das ist Nicole Brandlers Berufung. Ein Studium wäre der Schneidermeisterin zu theoretisch gewesen, die Industrie konnte sie nicht lange reizen. Seit 25 Jahren fertigt sie in Unterfranken nachhaltige wie individuelle Kleidungsstücke **VON KATHRIN KOLTUNOW**



Schneidermeisterin Nicole Brandler betreibt ihr Trendatelier in Hammelburg.

Fotos: Detlef Koalick

**E**in klarer Morgen auf dem Weg nach Hammelburg. Es ist nicht viel los auf den Straßen der 11.000-Einwohner-Stadt in Unterfranken. Kurz vor dem Einbiegen in die Hofeinfahrt prangt das Schild mit der Aufschrift: Trendatelier Brandler. Wenige Schritte vor den Eingangstrepfen ertönt lautes Belen. Als Nicole Brandler mit ihrem roten Kurzhaarschnitt und hellroter Brille lächelnd die Tür öffnet, stürmt ein hüfthoher schwarzhaariger Hovawart an ihr vorbei.

## Ausgesuchte Baumwolle

Im Innern ihres Ateliers fallen die bis zur Decke reichenden Spiegelschränke in den Blick, die mit den unterschiedlichsten Stoffen befüllt sind. „Unsere Lieferanten sitzen in England und Italien. In Belgien werden schöne Tuchstoffe hergestellt, Wollstoffe kann man noch gut in Deutschland beziehen. Wir versuchen möglichst nicht aus Fernost einzukaufen“, so Brandler. Das Thema Nachhaltigkeit steht für die Schneidermeisterin an oberster Stelle: „Die Ware, die wir verarbeiten, ist von besserer Qualität und hält länger. Wir verarbeiten nur hochwertige Stoffe, lässt sie wissen. „Wir verarbeiten keine Billigware.“

Die Mitte des Ateliers ziert ein etwa zwei Mal ein Meter großer maßgefertigter Tisch. Auf der Arbeitsplatte kann man bereits den Entwurf einer Weste erkennen, die Brandler für ihr Patenkind nähen will. Dafür sucht sie zunächst den passenden Stoff aus, ein Schurwollstoff im Karomuster. Dieses wird anhand des zuvor erstellten Schnittmusters zugeschnitten und mit dem Hochdruckbügelleisen fixiert. Anschließend werden die Stoffstreifen für die Paspeltaschen festgesteckt: Dafür fixiert Brandler sie zunächst mit Nadeln an den Eckpunkten, um sie dann in Millimeterarbeit symmetrisch aufzunähen. Als

nächstes schneidet sie den Stoff mit einer kleinen Stoffschere in der Mitte auf und zu den Ecken ein, bevor das Futter durchgeschoben und die Naht glattbügelt werden kann. Als letztes werden die Ecken genäht, die sich beim Einschnitt gebildet haben.

## Vielseitigkeit macht den Reiz

In der Regel werden die Teile im Atelier mindestens einmal von den Kunden anprobiert, um die Passform zu optimieren und gegebenenfalls Wünsche zu berücksichtigen, bevor sie handwerklich fertiggestellt, das heißt ordentlich genäht und gebügelt werden können. Man müsse die Zeit und Wege berücksichtigen, die die Kunden teilweise aus Coburg, Nürnberg oder Frankfurt auf sich nehmen. Da momentan nur noch eine Gesellin und eine Praktikantin im Atelier arbeiten, übernimmt Brandler alle Schritte vom Kundengespräch über den Zuschnitt bis zur Fertigstellung selbst. Gerade die Vielseitigkeit sei jedoch das Spannende an dem Beruf: „Es gibt nichts, das ich nicht gerne mache. Man muss sich jedes Mal in ein Teil neu reindenken, denn niemand ist komplett symmetrisch“, so Brandler.

Die Corona-Pandemie brachte für Brandler kaum finanzielle Einbußen. „Wir hatten im Frühjahr eine gute Auftragslage, die wir dann zwar nicht weiter bearbeiten konnten, da Anproben nicht möglich waren.“ Brandler hatte aber zu Beginn der Krise die Idee, Mund-Nase-Masken zu nähen. „Natürlich hochwertig aus spezieller Baumwolle, mit Nasendraht und guter Passform.“ Als es keine Einmal-Masken zu kaufen gab, war die Arbeit der Schneiderinnen sehr gefragt. Die Kunden waren auch bereit, für gute Qualität ordentliche Preise zu zahlen. „Als es wieder Wegwerf-Masken aus China gab, änderte sich die Lage sofort.“ Als schließlich die Kontaktregeln gelockert wurden,

konnte die Schneiderin ihre Kundenaufträge abarbeiten. Allerdings machte sich bemerkbar, dass es kaum Familienfeste gab. Die meisten Hochzeiten wurden abgesagt, festliche Kleidung war nicht gefragt.

## Entscheidung gegen Studium

Für die gebürtige Unterfränkin war Mode schon immer Leidenschaft. Schon als Kind brachte ihre Großmutter ihr bei, Puppenkleider zu nähen. Als sie mit zwölf Jahren dann anfang richtig zu nähen, stand für sie fest: sie möchte später auf jeden Fall etwas mit Mode machen. Nach dem Abitur entschied sie sich jedoch bewusst gegen ein Designstudium: „Ich habe gemerkt, dass ich praktisch veranlagt bin und den Stoff in den Fingern brauche. Ich muss das fertige Teil sehen und nicht nur eine Entwurfszeichnung“, folgert sie. Nicht zuletzt deshalb entschied sie sich für eine Lehre in München und bildete sich nach und nach weiter, zunächst zur Schnittdirektrice und - nach einem Zwischenstopp in der Industrie - zur Schneidermeisterin, bis sie sich 1994 letztlich selbstständig machte.

Neben ihrer Tätigkeit im Atelier engagiert sich Brandler in vielen Ehrenämtern. So ist sie beispielsweise im Vorstand des Bundesverbandes der Maßschneider. „Mir war immer wichtig, die Jugendarbeit, unsere Schneiderfähigkeit, Techniken, generell das Handwerk weiterzugeben, bevor es verloren geht.“

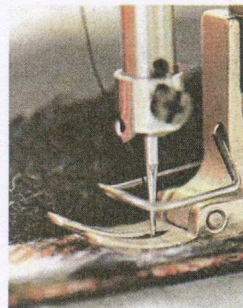
## Mit dem VW-Bus nach Paris

Inspirationen sammelt Brandler bei den Haute Couture Schauen in Paris, Mailand oder New York. Insbesondere Karl Lagerfeld, aber auch Galliano, Dior, oder Elie Saab sind dabei namhafte Vorbilder. „Ich suche mir dann Details raus, z.B. Kragelösungen, Ärmelansätze oder Schmucktechniken und setze das Ganze dann in meinen Entwürfen um. Weil es geht ja hier keiner so wie die Models über den Laufsteg“, sagt sie und lacht. Vor einiger Zeit ging es etwa mit vollbepacktem VW-Bus zu einer Dior Ausstellung in Paris - heutzutage sei es über das Internet jedoch einfacher geworden, sich Anregungen zu holen und die neuesten Trends zu beobachten.

Ihren eigenen Stil beschreibt Brandler als modisch-elegant. Im Atelier eher sportlich-leger gekleidet, darf es beim Ausgehen auch mal ausgefallener sein. Wenn man sich kleide wie alle anderen, zeige man nämlich nicht, dass maßgeschneiderte Kleidung etwas Besonderes sei. Deshalb sei es bei ihr immer ein bisschen flipplig, außergewöhnlich, auch gern mal asymmetrisch. Nicht zuletzt deshalb designt und fertigt die Maßschneiderin bis auf einige wenige Sachen ihre Kleidung selbst. Schon während der Lehre habe sie sich jedes Wochenende ein neues Kleidungsstück genäht und deshalb anerkennendes Lob von anderen Schneiderinnen abbekommen: „Also es ist wirklich Leidenschaft“, und die ist geblieben.



Akkurat wird vermessen...



... es ist eine Arbeit nach Maß ...



... mit sorgsam gewählten Stoffen.